

So groß die Bürde der Verantwortung war, die der Kaiser empfinden mußte, als es galt, Gut und Blut des deutschen Volkes für das nationale Dasein einzusetzen, so fest war sein Entschluß, das Schwert zu ziehen, als alle Bemühungen zur Erhaltung des Friedens an dem gegnerischen Willen, den Frieden zu brechen, scheiterten. Und da der Ruf zu den Waffen erging, drauste durch Deutschland ein Sturm der Begeisterung, der alle trennenden Schranken niederlegte und das Denken und Empfinden des ganzen Volkes zu einer gewaltigen einheitlichen Macht anschwellen ließ, die nur das eine Ziel kannte: Das Vaterland zu verteidigen, die Feinde ringsum niedermurwen. Die Kräfte, die in langer Friedenszeit das Volk zersplittert, waren dahingeschwunden in der Glut aufeinander vaterländischer Gesinnung. Ein erhabenderes Bild nationaler Befähigkeit hat unser Volk nie zuvor dargeboten. So sah sich der Kaiser in schwerer Stunde von einem bis ins innerste patriotisch begeisterten Volk umgeben. Wie tief den Monarchen diese Kundgebung von den Empfindungen, die nun zu lebhaftem Ausdruck kamen, berührte, ist uns allen durch seine eigenen Worte bekannt geworden. Mit besonderer Innigkeit wenden sich die Herren aller Deutschen an den morgigen Tage dem Kaiser zu, der fern in Feindesland seines schweren Amtes als oberster Führer der Nation waltet. Herrscher und Volk sind durch das Band un-
verbrüchlicher Treue verknüpft. Auf solchem Grunde beruht selbst Deutschlands Ehre und Macht.

Dieses Bewußtsein befeuert unser Volk bis zum letzten Mann und wird durch die ersten Zeiten, die es jetzt durchlebt, geleitet bis zum Siege. Möge die gütige Vorsehung unseren Kaiser auch fernhin behüten, auf daß der Herrscher nochmals lange Jahre segneten Friedens schaue und das große Werk fortsetze, dem das Leben und Wirken Kaiser Wilhelms bisher gegolten hat.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, so würdigen die „Bayerische Staatszeitung“ und der „Württembergische Staatsanzeiger“ den Tag in entsprechender Weise.

Berlin. In ihren Kaiser-Geburtsstagsartikeln begannen sich die Blätter in dem Wunsche, daß der Kaiser nur diesen einen Geburtstag draußen im Felde begehe und daß er aus dem Kriege heimkehre als Kaiser Wilhelm der Siegreiche. Das „Berl. Tageblatt“ schreibt: Der Kaiser im Felde ist uns ein sichtbares Zeichen dafür, wie Volk und Staat und Landesherrlichkeit durch den Krieg in eins verschmolzen sind. So schöpfen wir aus dem Gefühl einmütigen Zusammenstehens die frohe Hoffnung, daß das neue Lebensjahr dem Kaiser und dem Reich und unseren Verbündeten den dauerhaften Frieden mit Ehren bringen werde, ohne den wir diesen Kampf zu beenden nicht willens sind. — In der „Kreuzzeitung“ weist Professor Schiller-Münchberg darauf hin, daß das Geheimnis der Kraft des Kaisers, die aus der dankbaren Verehrung des Volkes entspringt, in der tiefen, wahren und echten Religiosität des Monarchen ruhe. Die konservative Korrespondenz unterstreicht die wunderbare Einigkeit zwischen Oberbefehl und Einzelführung der Armeen. Fast alle Blätter heben hervor, daß der Kaiser seinen vornehmsten Stolz darin gesetzt habe, dem Lande und der Welt den Frieden zu erhalten. — Seine Liebe zum Frieden, so sagt die „Post“, hörte in dem Augenblick auf, als es mit der Ehre nicht mehr vereinbar war, friedlich zu bleiben. — In der „Kundschau“ heißt es: Weniger als je ist es heute der Glanz des Kaisertums, der am stärksten auf unser Bewußtsein drückt. Wichtigere als je empfinden wir heute die gewaltige Bürde, die die Krone für den Träger bedeutet. — Auch die „Vossische Zeitung“ meint: Fürchtbar ist die Verantwortung, die ein mächtiges Staatsoberhaupt zu tragen hat. Niemand ist sich dieser Verantwortung lebendiger bewußt gewesen als Kaiser Wilhelm II. Er hat sein Volk, das von neidischen Nachbarn umgeben war, und vor Überfällen auf der Hut sein mußte, auf die Höhe der Leistungsfähigkeit zu heben gesucht, auf daß es sich allen Widerstrebungen gegenüber zu behaupten vermöge.

Wien. 26. Jan. Die „Neue Freie Presse“ widmet dem Deutschen Kaiser zu seinem Geburtstage einen Festgruß, in dem sie hervorhebt, daß Kaiser Wilhelm während seiner Regierung von allen Seiten das edelste Gut einheimisch, das ein Herrscher gewinnen könne: nämlich Vertrauen und Liebe. Das Blatt weist auf die denkwürdige Reichsgründung hin, nennt sie das größte Ereignis im bisherigen Leben des Kaisers und fährt fort: Wir fühlen den Geburtstag des Kaisers als einen Festtag, weil wir wissen, daß unser Bündnis mit dem Deutschen Reiche festgeschmiedet ist in der Blut des größten Kampfes, den die Geschichte kennt, und daß es seinen ehrwürdigen Vertreter haben kann. Kaiser Wilhelm ist die Verkörperung der Bundesstreue. So tritt der deutsche Kaiser in ein neues Lebensjahr mit dem stolzen Gefühl, daß sein Lebenswerk, ein stilles Festhalten an dem Bündnis, der Aufbau des Heeres und der Flotte und die Pflege der Industrie und Wissenschaft, sich im schwierigsten Moment bewährt hat. Unter ihm ist reich gebaut worden mit einer Wehrfähigkeit, die alles übertrifft, was bisher geleistet wurde, mit einer Flotte, die sich sozusagen täglich mit Ruhm bedeckt, mit einer finanziellen Kriegsausstattung ersten Ranges und mit einer Industrie, deren märchenhafte Entwicklung selbst der Erschütterung eines Krieges standhält. Das Blatt schließt: Wir beglückwünschen den Deutschen Kaiser zu seinem Geburtstage. Wir hoffen für ihn und uns, daß sein nächstes Lebensjahr die Sicherung der Grenzen, ganzen Kreise über alle Gegner, und den Frieden geben werde, welchen das Deutsche Reich und die Monarchie verdienen. Kaiser Wilhelm wird erst nach dem Frieden seinen wirklichen ersten Geburtstag feiern und mit ihm das ganze deutsche Volk und die Monarchie.

Ein Erlass des Kaisers.

Wien. 27. Januar. Folgender Allerhöchster Erlass wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

„Ich will den Angehörigen der im Kampfe um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preussischen Heeres in Anerkennung der von den Verewigten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt nach einem mir vorgelegten Entwurf verleihen. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.“

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1915.

(Geg.) Wilhelm II. (Gegeneg.) Bild v. Hagenborn.

Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Mittelwerke und Westende-Bad unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden; darunter der Bürgermeister von Mittelwerke. Unsere Verluste gestern waren ganz gering.

Beiderseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Giverny und Kanal wegen starker Flankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellungen führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Metern im Sturm überannt, 2 starke Stützpunkte erobert, 3 Offiziere, 110 Mann gefangen genommen, 1 Geschütz und 3 Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Auf der Höhe von Craonne, südöstlich Laon, fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt. Im Südtale der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Ueber 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an.

Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Kleinere Gefechte nordöstlich Wloclawek waren für uns erfolgreich.

In Polen, westlich der Weichsel und östlich der Pilka ereignete sich nichts von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuport und Ypern fand nur Artilleriekampf statt.

Bei Guinchy, südwestlich La Bassée, versuchte der Feind gestern abend, die ihm am 25. Januar eriffene Stellung zurückzuerobern. Das Bemühen war vergeblich. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten vollen Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihrer Höhenstellung westlich La Creute Fme. und östlich Hurbefise gemornt und auf den Südhängen des Höhengeländes gedrängt. Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von 1400 Metern wurden von den Sachsen im Sturm genommen. 865 unverwundete Franzosen gefangen genommen, 8 Maschinengewehre erobert, 1 Pionierdepot und vieles sonstige Material erbeutet.

Südöstlich St. Mihiel nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt. Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos.

In den Vogesen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der russische Angriff nordöstlich Gumbinnen machte keine Fortschritte. Die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer.

In Polen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Von der deutschen Kriegsflotte.

Feindliche Unterseeboote in der Ostsee.

Wien. 26. Januar. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist am 25. Januar der kleine Kreuzer „Gazelle“ in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuss verletzt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer ist in einem deutschen Offiziershafen eingetroffen. Menschenleben sind nicht eingetreten.

Das Gegriffen in der Nordsee.

Die englische Darstellung.

London. (Gr. Frst.) Das Bureau Reuter verbreitet folgende Meldungen über die Seeschlacht in der Nordsee. Heute morgen wurde ein deutsches U-Boot-Unternehmen auf der Nordsee verhindert. Der deutsche Kreuzer „Blücher“ wurde in den Grund geholt, zwei andere deutsche Kreuzer wurden schwer beschädigt. Die englischen Schiffe sind alle wohlbehalten.

Eine ausführlichere Meldung lautet: „Die Admiralsität berichtet, daß heute morgen ein englisches Patrouillenschwader, bestehend aus Schlachtschiffen und leichten Kreuzern, unter Befehl des Vizeadmirals Beatty, und ein Geschwader von Torpedoschiffen unter Befehl des Kommandanten Trenchard vier deutsche Schlachtschiffe, verschiedene leichte Kreuzer und eine Anzahl Torpedoschiffe beobachtete, die in westlicher Richtung dampften und sich offenbar nach der englischen Küste begeben wollten. Sobald der Feind unsere Schiffe gesehen hatte, wendete er sofort und dampfte in großer Eile wieder zurück. Wir begannen ihn sofort zu verfolgen, und gegen halb 10 Uhr wurde das Gefecht eröffnet zwischen den Schlachtschiffen „Lion“, „Tiger“, „Princess Royal“, „New Sea-land“ und „Indomitable“ auf englischer Seite und „Derfflinger“, „Seydlitz“, „Moltke“ und „Blücher“ auf Seite der Gegenpartei. Ein heftiger Kampf folgte, und kurz vor 1 Uhr ging „Blücher“, der sich bereits vorher aus dem Feuer zurückgezogen hatte, unter. Zwei andere deutsche Kreuzer wurden schwer beschädigt, aber sie konnten trotzdem die Flucht fortsetzen und ein Gebiet erreichen, wo die Gefahr durch Anwesenheit deutscher Unterseeboote und Minen zu groß war, um eine Weiterverfolgung zuzulassen. Alle englischen Schiffe sind wohlbehalten und der Verlust an Menschenleben wird als gering angegeben. Die „Lion“, die in der vordersten Linie war, hatte nur elf Verwundete und überhaupt keine Toten. Von den Mannschaften des „Blücher“, die 885 Köpfe stark war, sind 123 gerettet worden.“

Die Widerlegung des englischen Berichts.

Nach uns von wohlunterrichteter Stelle gewordenen Mitteilungen hat ein unserer Torpedoboote den englischen Panzerkreuzer, der schon stark unter unserem Geschützfeuer gelitten hatte und auf der Seite lag, durch zwei Torpedoschiffe zum Sinken gebracht. Diese Unstimmigkeit befremdet uns nicht; haben sich doch wiederholt die englischen Berichte als lügenhaft dann erwiesen, wenn es sich um englische Verluste handelte. Dort, wo diese auf dem fernem Ozean eingetroffen sind, war dies mangels deutscher Nachrichtenverbindung oder des Untergrundes unserer dabei beteiligten Schiffe möglich. Hier aber, wo viele Zeugen auf deutscher Seite vorhanden waren, sollte man derartige Entstellungen für ausgeschlossen halten. Der Untergang eines der englischen Schlachtschiffe ist jedenfalls von unserer Seite nicht nur durch die an dem Kampfe beteiligten Schiffe und das zum Schutz gelangte Torpedoboot, sondern auch noch durch ein in der Nähe des Kampfplatzes befindliches deutsches Luftschiff einwandfrei festgestellt. Ebenso wie heute mit Sicherheit feststeht, daß der von England noch immer nicht zugegebene Verlust der „Audacious“ Tatsache ist, an der nach den darüber veröffentlichten Photographien nicht mehr zu zweifeln ist, ebenso wie wir wissen, daß in der Schlacht bei den Falklandinseln die englischen Schiffe erhebliche Beschädigungen erfahren haben, die sie jetzt im Dock von Gibraltar ausbessern, ebenso wird nach kurzer Zeit auch von anderer Seite der Untergang dieses Schlachtschiffes und, wie wir glauben, annehmen zu dürfen, auch noch zweier englischer Torpedoboote bestätigt werden. Nicht anders ist es mit den Beschädigungen der an dem Gefechte beteiligten englischen Schiffe: Sie lassen sich deutscherseits infolge der großen Gefechtsentfernung, namentlich soweit Menschenverluste in Betracht kommen, nicht konstatieren, aber selbst jetzt festzustellen, daß von deutscher Seite vor allem auch von dem vorher erwähnten Luftschiff erhebliche Beschädigungen, so z. B. das Umfallen von Masten, Zerstörung von Schornsteinen, hat beobachtet werden können, so daß auf weitere Verletzungen und vor allem auf Menschenverluste ohne weiteres geschlossen werden darf. Soweit uns jetzt Mitteilungen über den

Bericht des Gefechtes vorliegen, scheint es sich um den Kampf zweier Linien gehandelt zu haben, der sich auf östlicher Kursrichtung entwickelte. Daß aus dieser nach der deutschen Sicht gerichteten Kursrichtung, für deren Wahl für den deutschen Admiral wohl nur taktische und artilleristische Überlegungen maßgebend gewesen sind, von englischer Seite der Schluß eines deutschen Zurückweichens gezogen wird, kann nicht weiter wundernehmen. Aus der Kursrichtung der kämpfenden Geschwader mag sich auch erklären, daß der überlebende Teil der Besatzung unseres „Blücher“, der infolge von einer Maschinenavarie zurückgeblieben war und bei dem kurz vor seinem Untergange eine Detonation beobachtet wurde, später von hinter der Front stehenden lebhaften englischen Streitkräften aufgenommen wurde.

Wien. 26. Januar. Meldung des Reuterischen Bureau. 50 Mann der Besatzung des Panzerkreuzers „Blücher“, von denen 25 Mann verwundet waren, wurden heute morgen in Leith gelandet. Die Verwundeten wurden in ein Lazarett übergeführt, die anderen nach Schloß Edinburgh gebracht.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

Die österreichischen Tagesberichte.

Wien. 26. Jan. Amtlich wird verlautbart: 25. Januar. In Polen und Galizien keine wesentlichen Ereignisse, nur an der Rida hat lebhafter Gefechtskampf stattgefunden. Die zur Wiedergewinnung der von uns eroberten Stellungen im oberen Angitale und bei Wegerzallas eingesetzten russischen Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Ein Versuch des Gegners, bei Kapalskoma durchzudringen, mißlang vollkommen. Der Feind zog sich über Jelonow zurück. Die Kämpfe der letzten zwei Tage brachten uns in den Karpathen 1050 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien. 26. Jan. Amtlich wird verlautbart: 26. Januar 1915 mittags. Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert. Im Geschloß, der gestern beiderseits der Weichsel stärker als in den letzten Tagen tagüber anhielt, wickelte unsere schwere Artillerie westlich Tarnow mit Erfolg. Ein Fuhrwerkspart des Gegners wurde zerstreut, mehrere feindliche Kompagnien bei Jolobice, südwestlich Tarnow, vertrieben. Das Artilleriefeuer dauerte bei einer Gruppe an der Rida die Nacht hindurch bis zum Morgen an und setzte mit Tageslicht neu verstärkt ein.

In den Karpathen wurde auch gestern gekämpft. Im oberen Ung. Katorzgo und Ragyn Ag-Tale mußte der Gegner nach von ihm wiederholt unternommenen, aber vergeblichen Gegenangriffen, die ihm schwere Opfer kosteten, einige wichtige Höhen räumen. In der Automa keine Kämpfe.

Am südlichen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Zustand der österreichisch-ungarischen Truppen.

Wien. 26. Jan. Die „Einn- und Montagszeitung“ veröffentlicht eine Schilderung ihres Kriegs-korrespondenten über den gegenwärtigen Zustand der österreichisch-ungarischen Truppen. Nach dem allgemeinen Urteil, so heißt es da, ist dieser heute tadellos. Im Laufe des Krieges machte die Praxis aus dem vorliegenden Material unserer Truppen ein Mittelinstrument. Unsere artilleristische Überlegenheit ist heute auf jeden Zweifel erhaben. Sanitätswesen und Trainsdienst, die zu Anfang des Krieges vielfach nicht vollkommen den gemachten Anforderungen des modernen Krieges entsprachen, sind heute musterhaft und werden, wie die neueste Verlautbarung des bei einem russischen Gefangenen gefundenen Befehls beweist, allgemein gelobt. Im Aufwachen und Einrichten von Schützengraben und unsere Truppen heute der russischen Infanterie bereits überlegen. Die Epidemien, die im Herbst auch in unseren Reihen herrschten, sind nunmehr vollständig besiegt. Dant der tadellosen Ausrüstung und namentlich der genügenden Versorgung der Truppen durch Rüstungsmittel ist der Gesundheitszustand unserer Truppen sehr gut. Der Geist, der in unseren Reihen herrscht, ist vorzüglich und ihre Zuerüstung ist gesteigert, beides dank der größeren Widerstandsfähigkeit unserer Soldatenmaterials, dank der viel umfassenderen Fürsorge im Hinterlande, die ein unbedingtes Aushalten verlangt und dank der treuen Bundesverhältnisse mit dem Deutschen Reiche, endlich infolge der unerkennbaren Tapferkeit, die bei den Russen immer schlechter geht. Bei den russischen Batterien herrscht nicht mehr eine so große Munitionsoverlastung wie früher, die russische Infanterie räumt nach kurzer Belagerung die Schützengraben; sie ist nicht mehr so zäh in der Verteidigung, nicht mehr so angriffsunfähig. Dynamisch betrachtet, bewegen sich die Tendenzen in den beiderseitigen Operationen bei uns in aufsteigender, bei den Russen in absteigender Linie.

Aus den Kolonien.

Bestätigung der schweren Niederlage der Engländer in Südwestafrika.

Wien. (Amtlich.) Berlin, 25. Januar. Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika bestätigt die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. September v. Js. Danach sind in dem unter Führung des Oberleutnants v. Heydenreich stattgefundenen Gefechte drei englische Schwadronen von unseren Truppen vernichtet worden. 15 Offiziere, darunter ihr Führer, Oberst Grant, und 200 Mann wurden gefangen und zwei Geschütze erbeutet. Verluste auf unserer Seite: 2 Offiziere und 12 Mann gefallen, 25 Mann verwundet. Nach der amtlichen englischen Berichterstattung aus Pretoria von Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, 7 Vermisste und 35 Gefangene angegeben worden.

Kleine Mitteilungen.

Wien. (Gr. Frst.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt offiziös: Dänischen und holländischen Zeitungsmedien zufolge, beschließen sich mehrere russische Blätter mit dem Gedanken eines Separatfriedens zwischen Rußland und unserer Monarchie, und zwar auf der Grundlage, daß Österreich-Ungarn an Rußland Ostgalizien abtreten sollte, wogegen Rußland nichts gegen eine Einberufung Serbiens in die habsburgische Monarchie einzuwenden würde. Uns interessiert diese Nachrichten lediglich insoweit, als daraus hervorgeht, daß in Rußland selbst bereits zahlreiche Stimmen für die Freigabe Serbiens sich erheben und man daraus entnehmen kann, daß Serbien von einer starken Partei in Rußland bereits fallen gelassen ist. Die anderen Kombinationen dieser russischen Organe erübrigen sich wohl von selbst.

Die blamable „Daily Mail“. Vor geraumer Zeit ging durch viele deutsche illustrierte Zeitschriften ein Bildchen, das ein schnelbedecktes kleines Holzhaus auf der Weichsel darstellte, auf dem mit einer Holzanone und Strohpuppen in Soldatenmännchen ein russischer Artillerietransport vorgeführt war. Die deutschen Batterien sollten durch diese „Attrappen“ zum Feuern verleitet werden, um so ihre Standorte zu entdecken. Auf diese plumpe Kriegstaktik ist selbstverständlich kein Deutscher hereingefallen, dafür aber die „Daily Mail“. Sie bringt in ihrer Nummer vom 22. Januar das Bildchen stark vergrößert mit der ganz ernsthaften gemeinten und stolz klingenden Erklärung: „Russische Artillerie überführt einen Glanz auf einem schneebedeckten Fluß in

Wien. Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht die Bekanntmachungen über die Regelung des Verkehrs mit Rogteigroße und Wehl, über die Sicherung der Wehlvorräte sowie die Ausführungsanweisung zu der Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Rogteigroße. Aus den Bestimmungen ist noch folgendes hervorzuheben: Getreide und Wehl werden mit Beginn des 1. Februar von den Kommunalverbänden beschlagnahmt, in dessen Besitz sie überlassen. Wehlvorräte, die sich auf dem Transport befinden, sind den Kommunalverbänden beschlagnahmt, in dessen Besitz sie nach dem Transport überliefert werden. Angefangene Transporte dürfen beendet werden. Trotz der Beschlagnahme dürfen 1.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe zur Ernährung von Angehörigen ihrer Wirtschaft auf den Kopf und den Monat neun Kilogramm Brotgetreide und zur Frühjahrsernte das erforderliche Saatgut verwenden; statt eines Kilogramms Brotgetreide können 800 Gramm Wehl verwendet werden. 2. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe und Händler dürfen Saatgetreide für Saatwecke liefern, das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßten. Anderes Saatgetreide darf nur mit Genehmigung der zuständigen Behörde für Saatwecke geliefert werden. Ferner dürfen Händler und Handelsmühlen monatlich Wehl bis zur Hälfte der vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 käuflich gelieferten Rehlmenge veräußern. Bäcker und Konditoren dürfen täglich Wehl in einer Menge, welche drei Vierteln des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 entspricht, verbrauchen. Die Befristung auf diese Menge gilt auch, soweit sie beschlagnahmefreies Wehl verwenden. Im Falle der Enteignung hat der Erwerber für die überlassenen Vorräte einen angemessenen Preis zu zahlen. Soweit angezeigte Vorräte nicht angezeigt worden sind, wird für sie kein Preis bezahlt. In besonderen Fällen kann die höhere Verwaltungsbehörde Ausnahmen zulassen. Bei Gegenständen, für die keine Höchstpreise festgesetzt sind, tritt an Stelle des Höchstpreises der Durchschnittspreis, der in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 an dem maßgebenden Markte gezahlt worden ist. Ist ein Durchschnittspreis nicht zu ermitteln, so sind die tatsächlich gemachten Aufwendungen zu berücksichtigen. Beim unausgedroschenen Getreide erstrecken sich die Beschlagnahme und die Enteignung auch auf den Halm. Aus den Bestimmungen über die Verbrauchsregelung ist hervorzuheben: Kommunalverbände und Gemeinden, denen die Regelung ihres Verbrauches übertragen ist, können zu diesem Zweck insbesondere a) anordnen, daß nur Einheitsbrote bereitet werden dürfen, b) das Bereiten von Kuchen verbieten oder einschränken, c) das Durchmahlen des Getreides auch in solchen Mühlen gestatten, die das gesetzliche Ausmahlverhältnis nicht erreichen, aber wenigstens bis zu 75 vom Hundert durchmahlen können. In diesen Fällen sind sie befugt, das Ausmahlverhältnis entsprechend festzusetzen, d) die Abgabe und die Entnahme von Brot und Wehl auf bestimmte Mengen, Abgabestellen und Zeiten sowie in anderer Weise beschränken, e) Händlern, Bäckern und Konditoren die Abgabe von Brot und Wehl außerhalb des Bezirks ihrer gewerblichen Niederlassung verbieten oder beschränken.

B.Na. Heute, als am Geburtstag des Kaisers, sind zwei Manifeste der Kaiserin bekannt gemacht worden. Der erste erklärt anlässlich der ruhm- und opferreichen Kämpfe im gegenwärtigen Kriege allen aktiven Militärpersonen die gegen sie von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen und die militärgerichtlichen verhängten Geld- und Freiheitsstrafen, oder deren noch nicht vollstreckter Teil, bis zur Dauer der Freiheitsstrafe von sechs Monaten. Von der Begnadigung bleiben ausgeschlossen diejenigen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen, und diejenigen, die sich während der Untersuchungs- oder Strafhaft schuldig gemacht haben. Bei Vorschlägen auf Rückverlegung in die erste Klasse des Soldatenstandes darf während des Krieges von den vorgeschriebenen Fristen und Terminen abgesehen werden. — Der zweite Amnestieerlass genehmigt die Rückverlegung gerichtlich nicht eingeleiteter Untersuchungen gegen die Kriegsteilnehmer wegen vor ihrer Einberufung zu den Fahnen und vor dem 27. Januar begangener Übertretungen und Vergehen (außer Verrats militärischer Geheimnisse) und wegen Verbrüchens gegen §§ 243, 244 oder 245 des Reichsstrafgesetzbuches, wenn der Täter zur Zeit der Tat nicht 21 Jahre alt war. In anderen geeigneten Fällen soll das Staatsministerium Begnadigungsvorschläge machen. Von diesem Gnadenersatz sind ausgeschlossen Personen, die durch militärgerichtliches Urteil aus dem Heere und der Marine entfernt sind, oder werden, oder nicht mehr als Kriegsteilnehmer anzusehen sind.

Blick

* Kaiserin weiter überträgt heute unser engeres und wohl auch unser ganzes Vaterland, als sollten alle Löwen und Jagdhörner daran erinnert werden, daß wir freudig und stolz auf ihn, der unser Vaterland zu solcher Höhe emporgeführt hat, sein können. Zwar kann in einem konstitutionell regierten Lande, wo die Volkssouveränität ein gewichtiges Wort mitzureden hat, nicht alles auf das Konto einer Person gebracht werden. Wenn aber der Führer nicht nur eine Person, sondern eine ganze Persönlichkeit ist, willensstark und geistig rege wie unser Kaiser, und wenn wir daran denken, was alles auf seine Anregung hin geschehen worden ist, dann haben wir wirklich allen Grund, ihm dankbar zu sein. Was wären wir heute ohne die Flotte, die doch sein ureigenstes Werk ist! Sie allein schon zeigt manches auf, mit dem der eine oder andere nicht ganz einverstanden war. Wo hart gearbeitet wird, da gibt es auch Kanten, und daß sich an ihnen mitunter jemand stößt, ist nur zu selbstverständlich. In großer Zeit sieht man aber nur das Große und Unvergängliche, und so scheint die Kaisergeburtstagsfeier im deutschen Vaterlande über blühende Städte und Dörfer, die sich in der Winterpracht noch einmal so freundlich ausnehmen. Breit und blühend liegt Sonnenschein auf des Rheines Küden, der von seiner Hochwasserhöhe wieder zu normalem Stande sich gesenkt hat, und der trotz des Krieges immer noch Dampfer und Schleppfähne trägt wie im Frieden. In der Stille der Luft kann man die einzelnen Häuser der rheinab liegenden Dörfer deutlich unterscheiden und der Turm der Hallgarter Kirche, der auf weißem Berggrün in die Höhe hinaufsteht, hebt sich klar vom Hintergrund ab. Rheinauf, rheinab, die Straßen hinauf und hernieder wehen des Deutschen Helms und Kaiserfahnen, die alle ihm zuwinken: Du und wir, wir sind eins, eins in Freud und Leid, eins in Ruh und Tod. Gerade dieser Eindruck drängt sich einem auf, wenn man in die Festgottesdienste der drei Konfessionen nicht nur die Soldaten der Einquartierung und die Pioniere gehen sah, sondern auch die Verwundeten, die hinkend zum Teil und an Stöcken und Krücken es sich nicht nehmen ließen, im weissen Gotteshaus ihres Herrschers zu gedenken. Es ist das erste mal, daß Feldgrau, wenigstens in diesem Umfange, zum Geburtstage des Kaisers in die Kirchen getragen wurde, und Federbusch und flatternde Helmschmuck fehlten. Vorab gab es auch nicht wie in sonstigen Jahren, aber draußen wird er mitten unter ihnen sein, unter seinen wackeren Kriegern, die ihm jubeln werden, was wir nur ausdenken können: Gott schütze unsern Kaiser, unser Vaterland!

Aus dem Bauhof ist durch die Reichsmailwoche eine flott gehende Schneidewerkstatt geworden. War schon am Samstag der angefallene Berg ein ganz beträchtlich hoher, so mußten gestern noch verschiedene Berge aufgeführt werden, um nur alle die reichen Gaben unterbringen zu können. Wie bekannt, war es nicht möglich gewesen, am Samstag ganz Biebrich abzufahren, weshalb sich gestern wieder Landwirte durch Stellung von Fuhrern und Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne durch Einmarsch in den Dienst der wasserländischen Sache gestellt hatten. So sind denn etwa 16 Fuhrer zusammengekommen und es ist wirklich schade, daß es nicht möglich ist, der Allgemeinheit zu zeigen, was für reiche Heufen in der Sammelstelle aufgestapelt liegen. Was es alles gab, das haben wir ja schon am Montag einigermaßen vollständig zu schildern versucht. Jetzt aber staunt man erst recht, wenn man beim Sortieren sieht, was für Gaben da zusammengekommen sind. Unter Leitung von Frau Oberbürgermeister Vogt und Frau Stadtbaurat Thiel sind seit Montag Kriegerfrauen tätig, die Gegenstände zu ordnen, das Besetzte zu legen, was hier gleich weiter verarbeitet werden kann und das, wofür hier keine Gelegenheit ist, was nur in Fabriken zu neuen Stoffen erstehen kann. Hierzu gehören vor allem die Lumpen und solche Sachen, die durch und durch von Schmutz bedeckt werden müssen, wozu hier die Einrichtungen fehlen. Saubere Sachen, die aber so verbraucht sind, daß sie nicht mehr geflickt werden können, werden zerschneiden und aus ihnen werden Fließdecken aus vierreihigen Stücken Stoff bis zur Größe von 2 Meter Länge und 1,50 Meter Breite zusammengeknüpft. Gute Anzüge werden wie sie sind und werden an die ostpreussischen Flüchtlinge geschickt zusammen mit Leibwäsche, die oft noch wenig getragen ist. Wunderbare Decken geben die schweren Portieren, Fensterordnungen, Sofabeden usw. ab. Ist ein Teil zerschissen, dann wird er herausgeschnitten und eine andere Decke muß dazu dienen, sie zu ergänzen. Oder ist eine zu schmal, dann bekommt sie eine Borte angeheftet. Aber trotzdem sieht keine in eigentlicher Sinne zusammengeknüpft aus, alles macht, wenn es die Hände der fleißig arbeitenden Frauen durchwandert hat, einen freundlichen, reinlichen und anheimelnden Eindruck. Hoffen, die

zum Häutig nicht mehr getragen werden können, werden hinten 15 Zentimeter aufgetrennt, die beiden Teile erhalten Bänder und so sind wieder gut wärmende Unterhosen draus gemacht. Jacketts, die einen Ausschnitt haben, werden auf einfache Art durch einen Knopf bis oben hin zum Schließen gebracht, aus der Seite wird ein Teil, damit es besser anliegt, herausgenommen und fertig ist eine Unterhose. Die staunenswerte Verwandlung machen die besten durch. Dann der zahlreichen Spenden von alten Pelzen und wattierte Mänteln bekommen sie einen schönen warmen Kanten, in die Armlöcher werden Kermel eingelegt und dann liegt eine Pelzunterjacke vor einem, wie man sie sich manchmal still erträumt haben mag. Diese Arbeit wird größtenteils „außer dem Hause“, d. h. außerhalb des Bauhofes besorgt und die beiden Damen haben alle Hände voll zu tun, um immer wieder neue Arbeit auszugeben. Daß sie nicht bald ausgehen wird, das kann man erraten, wenn man die Haufen noch ungeführter Ware durchsieht. In großen Kisten wurde gestern schon ein Teil fertiger Sachen verpackt, unter denen sich auch viele noch wenig getragene Lieberlicher befanden. Da aber noch viele, sehr viele Kisten gebraucht werden, wenn die mit Sorgfalt und Mühe fertiggestellten Ware verpackt werden soll, wird jeder gebeten, der große Kisten zur Verfügung stellen kann, dies zu tun und sie dem Bauhof zu übergeben. Natürlich werden die Sachen alle erst desinfiziert und so gut es geht gereinigt. Die Leppiche, Kauer und Matten werden ausgeliefert und sie, sowie die Kleidungsstücke und Decken, überhaupt alles kommt in den Desinfektionskessel. Der hat nun einige Tage und Nächte zu tun, bis er die Arbeit erledigt haben wird, denn zu jeder Entfaltung braucht er zwei Stunden. Der alte Krankenwagen hilft ihm zwar nach Kräften, indem er ihm die guten Anzüge usw. abnimmt, die nach Möglichkeit unzerstört wieder herauskommen sollen. Sie werden auf Stangen hineingehängt und in einem Apparat verdampfte Formalinabletten den verunreinigten Kleidungsstücken. Die Uniformen, es sind ihrer eine ganze Anzahl, werden dem Gouvernement zur Verfügung gestellt, das sicher die beste Verwendung dafür hat. Daß es zur Wollwolle auch Schuhe gab, erwähnten wir bereits, und die Zahl ist sogar ziemlich groß. In allen Abteilungen kann man sie sehen, vom zierlichen Damenschuh bis zum kostbaren Langschäfer. Schade ist es nur, daß die Sammlung nicht schon einige Wochen früher ins Leben gerufen wurde; wie viel Schlingengräben und Erdällen hätten mit den Herrlichkeiten ausgestattet werden können. Aber bei der Eile, mit der gearbeitet wird, ist es zu hoffen, daß noch mancher rechtzeitig die Wohltat einer schützenden Hülle zu spüren bekommt, ehe noch der Winter vorbei ist. Das Geben allein ist schon ein erhebendes Gefühl. Wenn aber die Spender alle sehen, wie nützlich ihre Gaben verarbeitet werden, dann werden sie sich sicher noch mehr freuen und es wird sie anspornen, auch wieder zu geben, wenn das Vaterland darum bittet. — Auch mehrere Orte des Landkreises Wiesbaden haben das Ergebnis ihrer Sammlungen zum Desinfizieren hierher gebracht. So fanden Erbenheim, Hefschloß-Kloppenheim, Nauord und Nordstadt je einen, Dohheim zwei, und Bierstadt und Schlierstein je drei Wagen.

Wiesbaden. Eine ungenannte Wohltäterin hat die Patenschaft aller seit Kriegsausbruch geborenen Knaben übernommen und einem jeden ein Sparsbüchlein angelegt.

W. Wiesbaden. Bei der festgenommenen Ranfarden die bin handelt es sich um die Ehefrau Anna Maria Reier aus Essen. Am 3. Oktober v. Js. war sie hier zugezogen und seit dieser Zeit begannen bei unserer Kriminalpolizei die Anzeigen über Diebstahl. In ihrer Wohnung wurden Einbrecher-Werkzeuge und ein ganzes Lager von Diebesgut gefunden u. a. Blusen, Damen-Unterwäsche, Bettbezüge, Keilfächer, goldene Uhren mit goldenen Ketten, 1 Damenring mit Brillanten, 1 Brosche, 1 Halskette, Damenpeize, Tischdecken usw.

Wiesbaden. Ein neugeborenes, sehr kräftiges Kind männlichen Geschlechts fand man gestern früh hinter dem Zaun einer Gärtnerei in der Westendstraße in einem Kopfstützenbezug, aus dem das Monogramm herausgetrennt war.

— Gestorben ist im 84. Lebensjahre der in weiten Kreisen bekannte Konful und Stadtrat a. D. Hugo Valentiner.

— Das Einschmelzen der Küchenabfälle, mit dem am Montag begonnen wurde, hat ein sehr bescheidenes Ergebnis gehabt. Von einem Tage kann man aber kein abschließendes Urteil fällen und so wird man abwarten müssen, wie sich die Sache entwickelt.

Schlierstein. Stabsarzt Dr. Döckhahl, bisher Bataillonsarzt, wurde zum Regimentsarzt ernannt.

fr. Höchst. Eine Anzahl Straf anzeigen gegen Bäckermeister, die beim Brotbacken das Wehl nicht wie vorgeschrieben vermischen haben, liegen bereits vor. Ebenso sind eine ganze Reihe von Anzeigen gegen Landwirte und Viehhalter aus dem hiesigen Bezirk ergangen, die Brotgetreide jetzt noch veräußert haben.

fr. Höchst a. M. Weil ein hiesiger Händler die Kartoffeln über den Höchstpreis verkaufte, beschlagnahmte die Polizei dessen gesamte Kartoffelvorräte. Die Stadt verkauft nun die beschlagnahmten Erdäpfel.

Frankfurt. Beim Abpringen von einem Straßenbahnwagen während der Fahrt geriet ein Landsturmann unter die Räder. Im Krankenhaus mußte ihm ein Bein bis zum Knie abgenommen werden.

— Ein neues elektrisches Stellwerk wurde im Hauptbahnhof in Betrieb genommen. Es enthält 115 Signal- und Weichenhebel, sowie Telegraphen- und Fernsprechanlagen. Die Inbetriebnahme erfolgte ohne jede größere Störung. (Demnach hat man seit dem 1. Mai 1913 viel gelernt. An diesem Tage, Himmelfahrt, wurde auch schon ein Stellwerk, und zwar für die Geleise nach Wiesbaden in Betrieb genommen. Man wird sich erinnern, daß damals der Fahrplan gänzlich ins Stocken geriet und man für die Strecke Höchst-Frankfurt, die man in einer Viertelstunde durchfährt, etwa drei Stunden infolge Weichenstopps durch Züge brauchte.) Der Hauptbahnhof besitzt nunmehr 5 elektrisch und 7 mechanisch betriebene Stellwerke.

— 2657 Schweine waren auf dem letzten hiesigen Viehmarkt angeboten — 746 mehr als am vorwöchigen Hauptmarkt. Die Preise hielten bei mäßig regem Handel sich in der bisherigen Höhe. Auf dem Rindermarkt zogen bei regem Geschäftsgange die Preise etwas an, während Kälber und Schafe bei gedrücktem Geschäft die bisherigen Notierungen zeigten.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Im Stadtteil Mainz-Rastheim ist am Freitag nachmittag der 4 Jahre alte Sohn des Maurers Wam Kührig beim Schlitteln am Mainufer in den Fluß gefahren und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden. Der Knabe hatte einen Schlaganfall erlitten.

— Ein Seifenfabrikant aus Worms wurde zum Landsturm einberufen und kam am Samstag am Hauptbahnhof hier an. Von dem Bahnsteig stürzte er vom Herzschild betroffen tot zusammen. Die Leiche wurde nach Worms gebracht.

Darmstadt. Wegen Verabreichung von Liebesgaben wurde der bei der Post ausschüssweise angestellte 44 Jahre alte Kaufmann A. Büchner aus Köln zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Darmstadt. Durch die Kriminalpolizei wurde der 17 Jahre alte Schlosser Georg Kemmler von hier festgenommen, der seit August vorigen Jahres bei dem hiesigen Postamt als Aushilfe beschäftigt und sich des Postdiebstahls und verschiedener Verbrechen schuldig gemacht hat.

Tangen. Auf den 81jährigen Privatier Faller gab sein 19-jähriges Dienstmädchen zwei Schüsse ab, weil er ihm Vorhaltungen gemacht hatte, daß es seinen Vorgesetzten in der Kammer empfinde. Ein Schuß streifte den alten Mann am Gesicht, während der andere fehlging.

fr. Neu-Hamburg. Vor acht Tagen wurde in das hiesige Krankenhaus der Militärarzt Wilhelm Scherer von einem Auto eingeleiert mit so erheblichen Verletzungen, daß er sich noch im Krankenhaus befindet. Wie jetzt festgestellt ist, war Scherer von Wiesbaden herkommend mit seinem Automobil im Dunkel der Nacht unprä-

pariert in der Berliner Gemarkung mit seinem Wagen herumgefahren und dieser wurde am folgenden Morgen ohne Mann und Maus im Felde neben der Ubaallee von Landleuten gefunden. Den Führer des zertrümmerten Wagens hatte aber ein anderes Auto, das bald die Unglücksstätte passierte, schwer verletzt aufgenommen und nach Neu-Hamburg ins Krankenhaus verbracht. Somit ist der Autounfall bei Hattersheim aufgeklärt.

Hannau. Die Stadtverordneten bewilligten 300 000 Mark für den Ankauf von Schweinefleisch, das als Dauerware angelegt werden soll.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Dienst

Durchsichtiges Freundeswerben.

B.Na. Basel, 27. Januar. Der „Baseler Anzeiger“ bespricht die Verläufe der Dreierhandelsmächte, neue Bundesgenossen zu finden, und sagt: Der Umstand, daß das heisse Werben um fremde Hilfe nicht nur nicht nachläßt, sondern immer hitziger fortgesetzt wird, ist nicht gerade ein Zeichen besonders starken Kräftegefühls. Das Blatt weist auf Portugal hin, das offenbar ein Haec in der Suppe gefunden habe und bezeichnet es, zu Italien und Rumänien übergehend, als interessant, daß ein rumänisches Blatt in der Abwehr der fortgesetzten Anbietungsversuche der Dreierhandelsmächte endlich den Mut hat zu sagen, daß die neutrale Haltung Italiens und Rumäniens schon eine genügende Freundesleistung sei, weil Frankreich an der Alpenlinie und Rußland an der Pruthlinie nichts zu befürchten habe. Ferner bestanden doch noch zwischen diesen Staaten und den Zentralmächten Verträge, deren Bruch ein Verrat wäre, wie er in der Weltgeschichte seinesgleichen suchen würde. Bezüglich Japan bemerkt das Blatt, daß im Lande selbst wenig Lust zu einer Intervention auf dem Kontinent bestehe.

Wieder ein Erdbeben.

B.Na. Hohenheim bei Stuttgart, 27. Januar. Die Erdbebenwarte meldet: Heute nacht 2.13 Uhr begannen die Instrumente ein starkes Fernbeben aufzuzeichnen. Die größten Ausschläge bemerkte man 2.19 Uhr. Der Herd liegt in einer Entfernung von 1750 bis 1800 Km., wahrscheinlich auf der Balkanhalbinsel.

Anzeigen-Teil

Man streut den Frauen

jeden Tag

Band in die Augen bei Anpreisungen aller möglichen Schuhcremes. — Selbst den minderwertigsten Schuhputzmitteln werden in unlauterer Weise alle möglichen Vorzüge zugeschrieben, sobald ist sehr große Vorsicht beim Einkauf notwendig. — Das beste, sparsamste und billigste von allen Schuh- und Lederputzmitteln ist und bleibt das überall sehr beliebte Pilo.

ZEITUNGSVERLAG:

BIEBRICHER TAGESPOST

HOCHHEIMER STADTANZEIGER

NASSAUISCHER ANZEIGER

HOFBUCHDRUCKEREI GUIDO ZEIDLER

BIEBRICH-RHEIN

Gegründet 1862  Fernsprecher Nr. 41

Schnellste Anfertigung grosser Auflagen von Katalogen, Festbüchern, Prospekten etc. etc., sowie sämtlicher Drucksachen in einfacher wie künstlerischer Ausführung.

□ □ □

Kgl. Preussische Lotterie-Einnahme.

Verlag: Guido Zeidler, Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Fritz Maier, für den Anzeigen- und Anzeigenteil, sowie für den Druck und Verlag: Bily, Hülshausen, in Biebrich.